

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die einmal gespaltene Corpuzelle oder deren Raum 1 Ngr. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Hohnstein bei Herrn Pesse, in Dresden und Leipzig in den Annoncen-Bureaux der Herren B. Saalbach, Rud. Woffe und Haafenstein & Vogler.

N^o. 89.

Schandau, Sonnabend, den 7. November

1874.

⊙ Schlimme Zustände.

Die neuesten Grenzscenen in Podgoricza, dem durch häufige blutige Kämpfe zwischen Türken und Montenegroinern übel berüchtigten Grenzorte in der Herzegowina, lenken die Aufmerksamkeit civilisirter Staaten wieder einmal hin auf den Südosten Europas, wo die innere Fäulniß aller socialen Verhältnisse durch jene Vorgänge unzweideutig zu Tage tritt. Massenweise haben fanatische Anhänger des Propheten Muhammed auf offenem Markte unbewaffnete Montenegroinern, die an sich freilich auch nicht sehr zahmer Natur sind, niedergemetzelt und dadurch ihrem Padiſchah die Laune verborgen, da die nicht ausbleibenden Reclamationen des Auslandes ihn, den ohnehin so viel geplagten Familienvater, mit neuen Regierungssorgen beschweren. Es fehlt zwar auch in den romanischen Völkern, ja sogar im lieben deutschen Vaterlande nicht an Rohheit und Barbarei, an Excessen mit und ohne Messer; aber derartige bestialische Massenmorde im tiefsten Frieden, wie sie in den östlichen Donauländern häufig sind, kommen im Westen Europas höchstens einmal in Zeiten wilder kriegerischer Aufregung vor, wie in den Tagen der Commune in Paris oder gegenwärtig bei den karlistischen Mordbrennerbanden in Spanien.

Wie gesagt, es sind zwischen den wilden Grenzbevölkerungen des Ostens solche grausige Vorfälle gar nicht selten; sie führten sogar vor wenigen Jahren in der Regel zu großartigen Rachezügen. Früher würde der ganze Stamm der Montenegroinern fessend und mordend von den schwarzen Bergen nach Albanien hinabgestiegen sein und nicht eher geruht haben, als bis er seinen Rachedurst in dem Blute der doppelten Anzahl Türken gestillt hätte. Daß es diesmal nicht so gekommen, ist immerhin ein gutes Zeichen für die kräftige Regierung und die Befonnenheit des Fürsten Nikita von Montenegro. Er hat entschieden das Recht auf seiner Seite! Die Ermordung eines Türken durch einen anderen Anhänger des Halbmonds in Podgoricza hatte eine Meuterei zu Wege gebracht, bei der die Montenegroinern mit Hinterlassung von zwanzig Schlachtopfern den Platz räumten, weil sie in der Winderzahl waren. Der Tod des Türken war fälschlich einem Montenegroinern zur Last gelegt. Da muß man es eigentlich bewundern, daß der Herr der schwarzen Berge es sogar in seiner Haupt- und Residenzstadt Cettinge durchsetzte, die dort anwesenden türkischen Handelsleute unter sicherem Schutz und ungefährdet auf türkisches Gebiet zu bringen.

Aber Nikita hat nicht bloß bei der Pforte mit aller Energie beantragt, daß durch die türkischen Behörden eine strenge Untersuchung der Meuterei und eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen verhängt werde, sondern er stellt auch die Forderung: daß die in Scutari residirenden Konsuln der Großmächte zu dem Schiedsgericht hinzugezogen werden und droht zugleich, die ganze Angelegenheit der Entscheidung der Großmächte zu unterbreiten. Die Bestechlichkeit türkischer Beamten ist weltbekannt und es will wenig sagen, wenn aus Scutari berichtet wird, daß die inzwischen eingesetzte türkische Untersuchungskommission bereits mehrfache Verhaftungen vornehmen ließ und Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe anordnete. Fürst Nikita kennt die türkische Justiz sehr gut und

seine nahen Beziehungen zu Rußland wie zu Oesterreich-Ungarn dürften es ihm wesentlich erleichtern, eine dem Sultan sehr unbecommene Intervention des Auslandes herbei zu führen. Die Sorgen des kranken Mannes würden dadurch stark vermehrt werden. Mit seinem Bemühen, im Widerspruch mit der bisherigen Thronfolgeordnung in Konstantinopel statt des Bruders dem ältesten Sohne einmal die Fahne des Propheten und die Herrschaft über die Gläubigen zu hinterlassen, will es auch nicht recht vorwärts gehen. Dazu behaupten die von der Pforte abhängigen Donaufürstenthümer, Rumänien voran, das Recht zu besitzen, mit anderen Staaten selbständige Zoll- und Handelsverträge abzuschließen zu dürfen; und darin finden sie zum Verdruß der türkischen Regierung bei Oesterreich, sogar wie man neuerdings behauptet, auch bei Deutschland und Rußland, kräftige Unterstützung.

Dies Alles ist wahrlich für den Beherrscher der Gläubigen fatal und beunruhigend genug. Und nun gar noch die bitterböse finanzielle Krisis, in der sich das osmanische Reich seit der nicht zu Stande gekommenen Anleihe von 1873 befindet, die jetzt freilich durch die Kunst des Großveziers für den Augenblick beiseite schiebt, thätig aber immer noch anhält, da durch die mit der osmanischen Bank abgeschlossene fünfprocentige Anleihe das türkische Budget auf eine Schuldenlast von ungefähr 150 Millionen Pfund Sterling gebracht wird! In der That ist die finanzielle Lage der Türkei eine äußerst trostlose; die Staatsschuld wächst jedes Jahr um eine halbe Million Pfund Sterling. Da kann der Bankrott unmöglich noch lange auf sich warten lassen. Die moralische Fäulniß ist ohnehin unter Türken und Griechen längst freibändig geworden. Die von den letzten Sultanen mehrfach versuchten Reformen nach europäischem Zuschnitt finden im Volke keinen Boden und können im günstigsten Falle das politische Absterben der Türkei nur etwas verzögern. Auf der anderen Seite tragen die Vorgänge, wie der Massenmord in Podgoricza, wiederum dazu bei, den Verwesungsprozess zu beschleunigen. Es wird sich schließlich nur darum handeln, wie die orientalische Frage gelöst werden soll und wer die Erbschaft anzutreten hat. Rußland hält sich in erster Linie für erbberchtig; ohne Zweifel werden sich aber noch andere Bewerber melden.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Wie aus einer im heutigen Blatte befindlichen Annonce zu ersehen ist, findet morgen Sonntag Nachmittag zur Einweihung des neuen Schützenhauses von der hiesigen Capelle unter Leitung des Hrn. Director Schildbach großes Concert statt, wozu wir Freunde der Musik hierdurch besonders aufmerksam machen.

— In Rücksicht auf die gegenwärtigen Stromverhältnisse hat die Direction der sächs.-böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft ihre Fahrten zwischen Pirna und Schandau, sowie zwischen Meissen und Riesa ganz eingestellt.

Aus Chemnitz berichtet das dortige „Tageblatt“: Seit Kurzem hat sich in unserer Stadt falsches, aus Pappe nachgemachtes Gold eingebürgert, welches von Geschäftsleuten, zumeist Galanteriewaarenhändlern, in

Verkehr gebracht und von den Käufern in mehreren Fällen dazu mißbraucht worden ist, dasselbe als echtes Gold an den Mann zu bringen. Wie wir hören, soll sich die Polizei deshalb veranlaßt gefühlt haben, auf derartige Falsificate eine allgemeine Razzia anzuordnen. Das Resultat derselben, heißt es, wäre ein sehr ausgiebiges gewesen.

Ueber die Ruhr, welche seit einigen Wochen in Thalkwitz bei Wurzen epidemisch herrscht, wird der „Dr. Ztg.“ von einem Einwohner des Orts geschrieben, daß das Auftreten dieser Krankheit immer noch keine Abnahme zeige. Es erlagen bis jetzt die Frau und zwei Kinder des Ortsrichters, ferner ein Vursche von 16, ein Mädchen von 17 Jahren und mehrere Kinder. Es hat sich gezeigt, daß in den Häusern, wo Jemand erkrankte, der größte Theil der Mietbewohner nach und nach befallen wurde. Hieraus darf man nicht etwa ableiten, daß die Ruhr von Person zu Person ansteckt; die Uebertragung erfolgt im Gegentheil nur durch die von den Kranken herrührenden Darmedejektionen, in denen sich der Ruhrkeim (wahrscheinlich ein niederer pflanzlicher Organismus) befindet und vermehrt.

Aus Delsnitz i. B. wird mitgetheilt, daß die Wassernoth dort einen bedenklichen Grad erreicht hat. Die Brunnen beginnen zu versiegen und die Bahn hat große Mühe, das für die Locomotiven nöthige Wasser herbeizuschaffen. 32 Arbeiter in zwei sich ablösenden Abtheilungen arbeiten Tag und Nacht, um Wasser aus der Elster nach der Bahn heranzupumpen. (Fortsetzung siehe in der Beilage.)

Bermischtes.

— Berlin. Von den verurtheilten Droschkenfuhrleuten sind nunmehr die Strafgeder für das von ihnen verübte Attentat, „Berlin genöthigt zu haben vier Tage lang der Droschken entbehren zu müssen“, meistens im Wege der Execution eingezogen. Die verurtheilten Kosselener haben an Strafen, Gerichtskosten und Mandatsgebühren an 11,000 Thlr. bezahlt. Durch die vier Striketage sind für 3820 Droschken 33,000 Thlr. verloren gegangen. Der „Verein der Berliner Droschken-Unternehmer“ (Kronenstraße) hat hierdurch 800 Thlr. Kassenbestand verausgabt und noch gegen 1300 Thlr. Schulden gemacht. Die ganze „Strikedemonstration“ der Kosselener der Residenz kostete 1920 Concessionären über 48,000 Thlr., also jeden ungefähr 25 Thlr.

Kirchen-Nachrichten.

Parochie Schandau.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags-Text: Philipper 3, 17—21.
Nachmittags-Text: Matth. 22, 15—22.

Parochie Reinhardsdorf.

Sonnabend, den 7. November 12 Uhr Mittags
Beichte und Communion. Sonntag den 8. Novbr.
früh ½9 Uhr Beichte und Communion.

Parochie Königstein.

Am 23. Sonntag nach Trinitatis predigt Vormittags Herr Pastor Hartenstein über Phil. 3, 17—21.

Bekanntmachung.

Von der Königlichen Kreishauptmannschaft zu Dresden ist die Zahl der Mitglieder der Bezirksversammlung im Bezirke Pirna auf 36 festgestellt worden.

Von diesen sind 12 von den Höchstbesteuerten, 8 von den Städten und 16 von den Landgemeinden zu wählen. Wegen der Wahlen jeder dieser Abtheilungen wird besondere Bekanntmachung ergehen.

Pirna, den 30. October 1874.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Koppensels.